

Elternhaus und Schule

- sinnvolle und fragwürdige Formen der
Erziehungspartnerschaft**

Vortrag auf dem 4. bildungspolitischen Symposium des Landes NRW

von Prof. Dr. Elke Wild, Universität Bielefeld

„parent involvement in education“ – ein schillerndes Konzept

- Der Begriff des „parent involvement in education“ hebt auf pädagogische und politische Zielsetzungen ab und umfasst unterschiedlichste Aktivitäten von Eltern (Patall et al., 2008; Epstein, 1995) wie
 - Mitbestimmung in Schulgremien (participating in school decision making)
 - Mitwirkung bei schulischen Veranstaltungen (Ausflügen, Festen etc.)
 - Hospitationen im Unterricht (volunteering at school)
 - Austausch zwischen Eltern und Lehrern (communication with school)
 - Unterstützung des häuslichen Lernens (supporting learning at home)
 - ...

Steigerung des elterlichen Schulengagements – ein komplexes bildungspolitisches Unterfangen

➤ PTA National Standards

- Standard 1: Welcoming all families into the school community
 - Goal 1: creating a welcoming climate
 - Goal 2: building a respectful, inclusive school community
- Standard 2: Communicating effectively
 - Goal 1: Sharing Information between School and Family
- Standard 3: Supporting Student Success
 - Goal 1: Sharing Information about student progress
 - Goal 2: Supporting learning by engaging families
- Standard 4: Speaking up for every child
 - Goal 1: Understanding how the school systems works
 - Goal 2: Empowering families to support their own and other children's success in school
- Standard 5: Sharing Power
 - Goal 1: Strengthening the Family's Voice in Shared Decision Making
- Standard 6: Collaborating with Community
 - Goal 1: Connecting the school with community resources

Gliederung

- „parental involvement in education“ – ein schillerndes Konzept
- Wege und Irrwege beim häuslichen Lernen – die „richtige Dosis“ machts!
- Die Elternarbeit von Lehrkräften – Fakten und Visionen
- School-Family Partnerschaft – positive Utopie oder die „Tyrannei der Partizipation“?

Elterliche Hilfe beim häuslichen Lernen (supporting student success; Standard 3)

- Studien zum „parental involvement in homework“ liefern inkonsistente Befunde (Patall et al., 2008)
 - Hausaufgaben markieren die Schnittstelle zwischen Schule und Familie; das häusliche Lernen erschöpft sich aber nicht in der HA-Bearbeitung
 - Hausaufgaben dienen nicht (allein/primär) der Leistungssteigerung; die pädagogische Funktion von Hausaufgaben ist wenig untersucht
 - Nicht auf die Quantität, sondern die Qualität kommt es an!

Elterliche Hilfe beim häuslichen Lernen – Qualität statt Quantität (2)

- Eine autonomieunterstützende Hilfe, die sich an der Maxime „so viel Hilfe wie nötig, so viel Hilfe wie möglich“ orientiert, fördert
 - Selbstbestimmte Formen der Lernmotivation, ein positives Fähigkeitsselbstbild & hohe Anstrengungsbereitschaft
 - positive Lernemotionen,
 - ein breites Spektrum an Selbstregulationskompetenzen
 - ein konzeptuelles Lernverhalten / Verstehen

Eccles, 2007; Fredricks & Eccles, 2005; Gurland & Grolnick, 2005; Ryan, Stiller & Lynch, 1994; Lorenz & Wild, 2007; Knollmann & Wild, 2007

Elterliche Hilfe beim häuslichen Lernen – Qualität statt Quantität (3)

- Dagegen wirkt sich Kontrolle (Einmischung) und leistungsorientierter Druck
 - nicht oder sogar negativ auf selbstbestimmte Formen der Lernmotivation
 - Geht mit mißerfolgsmeidender Haltung und Abneigung einher
 - trägt nicht zur Herausbildung von Selbstregulationskompetenzen bei
 - erhöht die Wahrscheinlichkeit von dysfunktionalem Lernverhalten (z.B. Prokastination und Mogeln)
 - beeinträchtigt die Leistungs-/Kompetenzentwicklung

Lorenz & Wild, 2007; Helmke et al., 2004; Pomerantz, Exeler & Wild, 2003; Niggli et al., 2007; Trautwein, Köller & Baumert, 2001

Lernlust statt Lernfrust – ein Elterntraining



Wittler, 2009; Wild & Gerber, 2009

- Verringerte Konflikthäufigkeit bei den HA
- Steigerung der elterlichen Selbstwirksamkeit
- Zunahme autonomieunterstützender Hilfen
- Verringerung von Kontrolle / Druck

Konzepte zur Optimierung häuslicher Lehr-Lern-Prozesse

- Berliner Eltern-Kind Leseprogramm“ (vgl. McElvany & Artelt, 2009, 2007, 2006; McElvany, Artelt & Holler, 2005)
- Elterntraining zur Förderung der Lesekompetenz (Niggli, Wandeler & Villiger, 2009; Villiger, Niggli & Wandeler, i. Vorb.)
- Elterntraining zur Förderung des selbstregulierten Lernens (Otto, Kistner, Perels, Schmitz & Büttner, 2009; Otto, 2007)
- ...



Gliederung

- „parental involvement in education“ – ein schillerndes Konzept
- Wege und Irrwege beim häuslichen Lernen – die „richtige Dosis“ machts!
- Die Elternarbeit von Lehrkräften – Fakten und Visionen
- School-Family Partnerschaft – positive Utopie oder die „Tyrannei der Partizipation“?

Die Elternarbeit von Lehrkräften



Die Elternarbeit von Lehrkräften – Fakten

- Eltern-Lehrer-Kooperation ist hierzulande punktuell und wenig effektiv (zuf. Sacher, 2008)
- Vorbehalte auf beiden Seiten stehen einer engeren Zusammenarbeit entgegen
- Vorstellungen zur Funktion von Elternhaus und Schule unterliegen einem Wandel

Die Elternarbeit von Lehrkräften – Visionen

- Getrennte Zuständigkeit von Elternhaus und Schule (Erziehung/Sozialisation vs. Bildung/Enkulturation)
- Sequentielle Zuständigkeit Elternhaus und Schule (Familie als primäre Sozialisationsinstanz)
- Geteilte Zuständigkeit von Elternhaus und Schule (keine Trennung nach Alter oder Funktionsbereich)

Geteilte Zuständigkeit von Elternhaus und Schule

- Der 12. Kinder- und Jugendbericht betont die Notwendigkeit einer Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Schule und Familie (vgl. BMFSFJ 2005a, S. 308)
- Der 2008 vorgelegte nationale Bildungsbericht schließt mit dem Fazit, dass „Arrangements, die auf dem Konzept eines klar zwischen Schule und Familie aufgeteilten Bildungs- und Erziehungsauftrags basieren, nicht mehr sachgerecht sind.“ (S. 15).

Erziehungspartnerschaften fördern – aber wie?

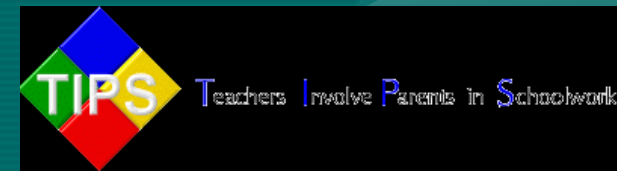
- **Etablierung von Erziehungspartnerschaften über**
 - **institutionalisierte** (stark formalisierte) Formen der Kommunikation (z.B. Verträge, zweckgebundene Mittelzuweisung, rechtliche Regelungen zur Mitbestimmung)
 - **individuelle** Kommunikationsformen (z. B. Gespräche zwischen Eltern und Lehrern)
- **Soziologische Arbeiten zum "Inventing Equal Opportunity" (z. B. Dobbin, 2009; Dobbin & Kalev, 2007; Kalev, Dobbin & Kelly, 2007) weisen zusammengenommen darauf hin, dass**
 - gerade informelle Zugangsweisen besonders effektiv sein könnten, wenn es um den Umgang mit kultureller Diversität geht.
 - in der „Formalstruktur“ von Organisationen verankerte Ziele und Regelungen von den Akteuren oftmals als aufgezwungen erlebt und deshalb nicht selten unterlaufen werden.

Wege zu einer intensivierten Elternarbeit von Lehrkräften

- Elternarbeit in der Lehrerausbildung



- Bereitstellung praktikabler Konzepte (<http://www.csos.jhu.edu/P2000/tips/index.htm>)



- spezifische Fortbildungsangebote (Siegmund, i.Vorb.)

Gliederung

- „parental involvement in education“ – ein schillerndes Konzept
- Wege und Irrwege beim häuslichen Lernen – die „richtige Dosis“ machts!
- Die Elternarbeit von Lehrkräften – Fakten und Visionen
- School-Family Partnerschaft – positive Utopie oder die „Tyrannei der Partizipation“?

School-Family Partnerschaft – positive Utopie oder die „Tyrannei der Partizipation“?

➤ Problemzone 1: Akzeptanz pluraler Werte

- Aktuelle Diskussionen über Erziehungs- und Bildungsziele sowie Angemessenheit von Erziehungspraktiken



School-Family Partnerschaft – positive Utopie oder die „Tyrannei der Partizipation“?

➤ Problemzone 2: Elternrecht und Kindeswohl

Wie ist eine Versachlichung der Debatte über eine sinnvolle Elternmitwirkung zu erreichen?

Wie kann der wachsenden Verunsicherung von Eltern und dem steigenden Erwartungsdruck entgegen gewirkt werden?

In welcher Form ist Mitwirkung sinnvoll?

School-Family Partnerschaft – positive Utopie oder die „Tyrannei der Partizipation“?

➤ Problemzone 3: „Empowering“ (Standard 4,5,6)

■ Beispiel USA:

- „No Child left behind“ act
- Budget 12 Mrd. \$
- Mittelzuweisung gebunden an Konzept der Elternbeteiligung, Eltern-Schule-Verträge etc.

■ Meta-Analyse von Mattingly et al. (2002, 572) liefert keinen Beleg für die Wirksamkeit von „parental involvement“ - Programmen

School-Family Partnerschaft – positive Utopie oder die „Tyrannei der Partizipation“?

- Empowering“ im Bildungskontext aus der Perspektive des „capability approach“ (Sen, 1999; Bonvin, 2009; Hauschildt & Lybaek, 2006)
- <http://www.educap.de/home>



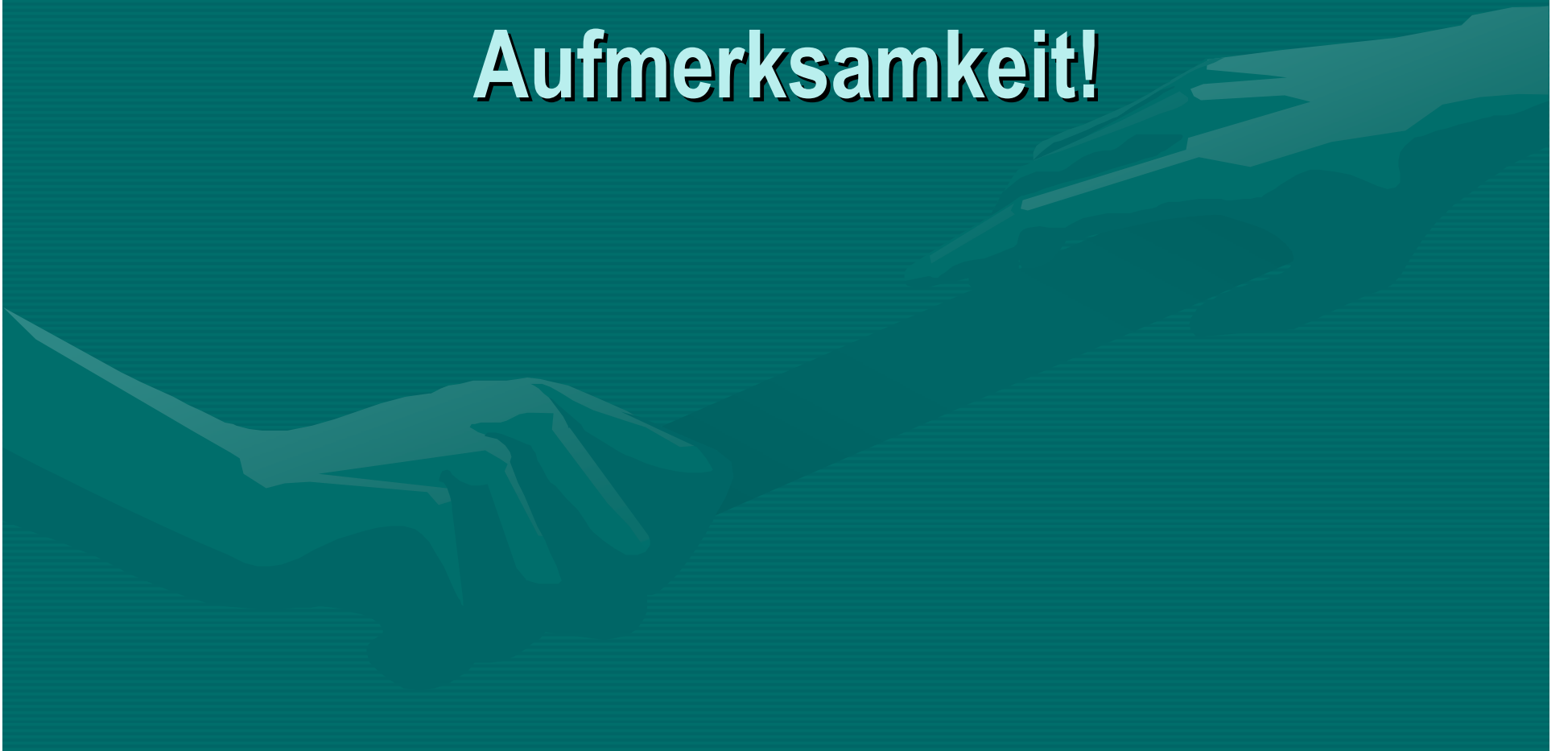
School-Family Partnerschaft – Potentials and Pitfalls

- Der CA befasst sich mit Kriterien zur Evaluation sozialer Zustände / Settings in einer pluralistischen Gesellschaft

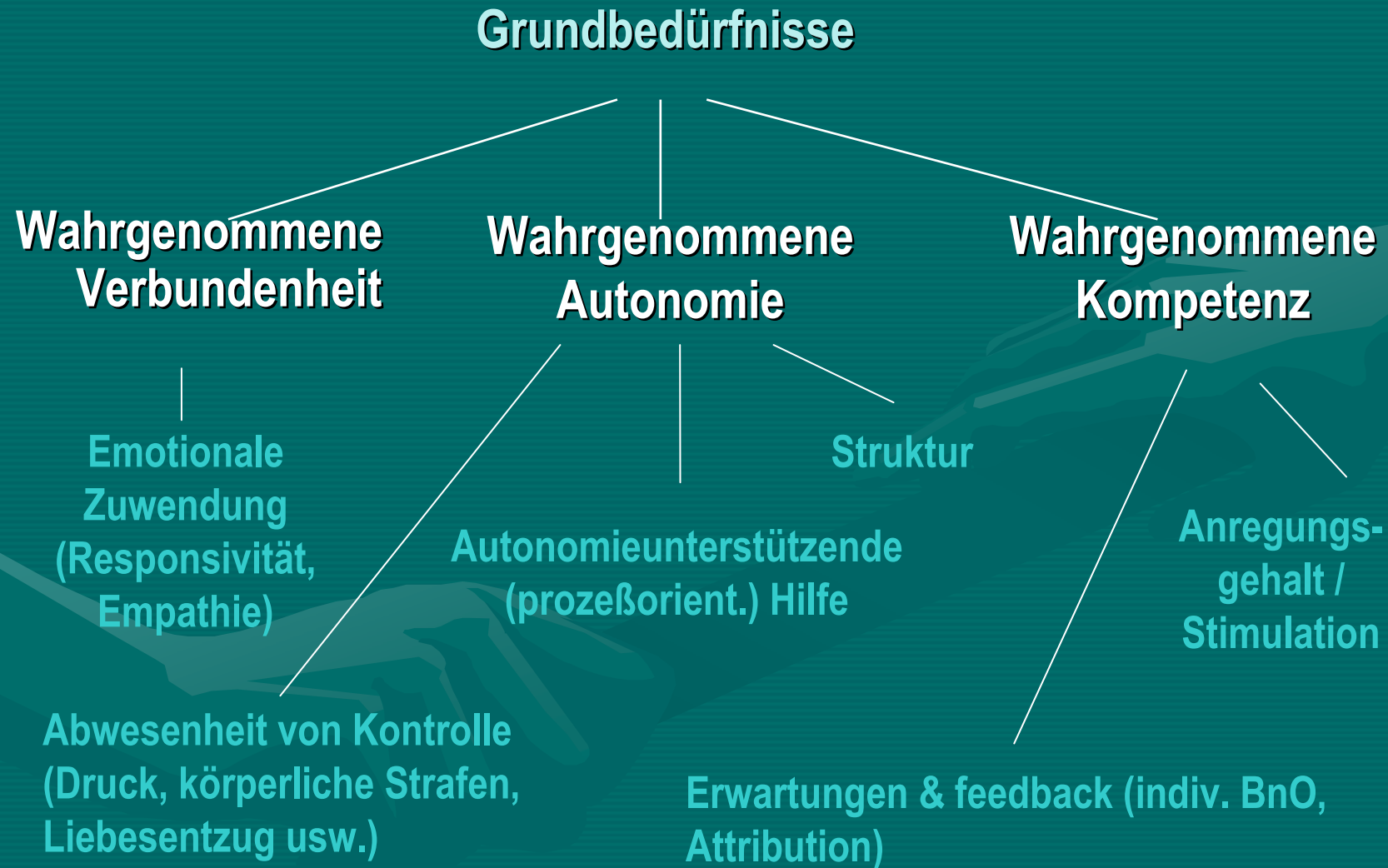
Wie kann sichergestellt werden, dass

- ...Minderheiten ihre Vorstellungen einbringen können und wollen?
- ... divergierende Vorstellungen von Gerechtigkeit berücksichtigt werden?
- ... die Belange derer gewahrt sind, die sich am politischen Prozess nicht beteiligen können oder wollen?

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**



Elterliche Hilfe beim häuslichen Lernen – Qualität statt Quantität (1)



Was wir von anderen Ländern (nicht) lernen können

- **Meta-Analyse zur Effektivität (anglo-amerikanischer) Programme zur Förderung des elterlichen Bildungseengagements von Mattingly et al. (2002) zeigt:**
- **von 213 prinzipiell relevanten Projekten**
- **wurden lediglich in 41 Studien „outcomes“ gemessen**
- **wurden in 20 Studien basale methodische Aspekte berücksichtigt**
- **wurden in 4 Studien aussagekräftige Ergebnisse gewonnen**
- **- wurden lediglich in 2 Studien signifikante Leistungsresultate gefunden**

Der schmale Grad zwischen Entmündigung und Instrumentalisierung

„Arbeiten mit meinem Kind muss ich zu Hause, ich will dies auch. Ich will es nicht abgeben. Ich gebe das Kind nicht zur Schule und bin froh, dass ich es los bin und ich nichts mehr mit der Erziehung oder anderem zu tun habe“

„(...) ich war der Meinung, ich sei nur Eltern, aber dass ich auch noch gerade als Hilfslehrer einen Job fasse, wenn ich Kinder habe, das habe ich irgendwie unterschätzt.“

(Neuenschwander, Balmer, Gasser-Dutoit, Goltz, Hirt und Ryser, 2005, S. 58)